

Ein werbewirksames Nebeneinander: Palais Meran und Hotel „Zur goldenen Birn“, um 1905.



Gefährdetes Denkmal Grazer Stadtgeschichte: Girardi-Haus, Leonhardstraße 28, Grafik Leo Diet, um 1930.



© STADT GRAZ/FESCHER

Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.

Kommt mit nach St. Leonhard!

Wer kennt nicht die Leonhardstraße? Die Hauptstraße des II. Bezirks, alt und neu in einer charakteristischen Mischung. Folgen wir ihr in drei Zeitfenstern.

Um 1820 gibt es schon seit rund 30 Jahren keine durch Mauern umschlossene Festungsstadt. Der Verkehr in Richtung Osten kann nun durch das zuvor meist unpassierbare Burgtor fahren. Eine lange und staubige (1648: „bodenlose“) Straße führt nach St. Leonhard. Die Straße ist weder gerade noch eben, siehe das Minus von 35 cm beim Girardi-Haus. Die namensgebende Kirche, ursprünglich auch der Hl. Maria geweiht, stammt zumindest aus dem 14. Jh. und war ein Teil eines alten Gutshofes, der den Namen „Guntarn“ trug. Auch die Urform des Schanzelwirts kann dieser Sied-

lung zugerechnet werden. Von der Stadt kommend traf man seit 1800 auf das städtisch wirkende Grünangerhaus (Ecke Glacisstraße-Leonhardstraße), in dem eine Brauerei und eine Gastwirtschaft betrieben wurden. Nach einer Bachüberquerung gab es auf der Südseite den alten Gasthof „Zur goldenen Birn“. Kleine Vorstadthäuser, ähnlich wie sie noch heute zwischen Reiterweg und Odilienweg zu sehen sind, säumten die Straße. Ein stattliches Gebäude des frühen 18. Jh. war ursprünglich mit den Jesuiten und dem Ferdinandeum verbunden, wechselte dann aber häufig den Eigentümer. Wir ken-

nen es als Palais Herberstein, Leonhardstraße 59. Die Gefechte in der Leonhardvorstadt zwischen österreichischen und französischen sowie württembergischen Soldaten im Jahr 1809 gehören erwähnt.

Leonhardstraße neu um 1900

In den letzten Jahrzehnten hat sich viel verändert. Die Elisabethstraße ist als „Geometerstraße“ auf die Kirche St. Leonhard ausgerichtet und seit den 70er-Jahren in ihrer Verkehrsfunktion eine Konkurrenz zur Leonhardstraße. Am Beginn einer sozialen Aufwertung dieser stand der Bau des Stadtpalais von Erzherzog Johann (Palais Meran). Das von 1841-1844 errichtete Gebäude in einem Park war ein Projekt des Baumeisters Hauberrisser d. Ä. Nun wohnten hier Nachkommen des Erzherzogs. Um 1900 hatten 43 Prozent der Häuser in der Brandhofgasse und 48 Prozent in der Beethovenstraße adelige Eigentümer. In der Stadtnähe gab es ab dem späten 19. Jh. eine geschlossene Verbauung. Der Gasthof „Zur goldenen Birn“ war nun seit 1873 ein stattliches Gebäude. Die Caféhäuser „Glacis“ und das „Union“ an der Ecke zur Lichtenfelsgasse passeten zum neuen Bürgertum der Stadt. Zur neuen Ausstattung im

Bereich der Leonhardstraße gehörte auch das nahe Bad (1878) und das Gymnasium, das 1889 von der Griesgasse hierher übersiedeln durfte. Um 1840 wurde in der äußeren Leonhardstraße vom Unternehmer Josef Kober die Kleine und die Große Reiterkaserne errichtet und 1852 vom Ärar (Militärverwaltung) übernommen. Mit viel Fantasie sind die Pferde und Hornsignale noch zu hören. Rund 100 Jahre stand die 1853 errichtete Reithalle (ehem. Leonhardstraße 82) nahe der Kaserne. Der Convent der Ursulinen übersiedelte um 1900 mit seinem Schulbetrieb von der Altstadt in den schlossartigen Monumentalbau mit seinen vier Trakten um einen Innenhof. Noch zur Zeit der Pferdebahn (1878) konnte man bis zur Elisabethschule fahren. 1888 gab es eine Verlängerung bis zum Hilmteich. Im Rahmen der Elektrifizierung wurde 1899 die Strecke von der Reiterkaserne bis zur Leonhardmaut errichtet. Am Ostende der Leonhardstraße befindet sich seit 1881 das Odilieninstitut, das nun in einer großen Anlage rund 500 Blinde und Sehbehinderte betreut. Bescheiden, doch bedeutsam, ist das Haus Leonhardstraße 28 als Geburtsstätte des Volksschauspielers Alexander Girardi (1850-1918).

Die einstige Popularität Girardis ist heute kaum vorstellbar. Er, der „Wiener aus Graz“, lebte seine Rollen, besonders die, welche Raimund und Nestroy schrieb. Sein flacher Strohhut mit gerader Krempe wurde zum Markenzeichen: der Girardi-Hut. Katharina Schrott kreierte für ihn den Girardi-Rostbraten. Im Ehrenhof für bedeutende Steirer – im 2. Burghof – sieht man die Büste unseres ehemaligen Bühnenstars. Seine Textvarianten, er extemporierte gerne, wurden zu populären Anekdoten. Die unterschiedliche Bewertung der Krankheit seiner letzten Jahre und sein daraus ableitbarer Rechtsstand führten zu einer Reform neurologischer Bewertungen.

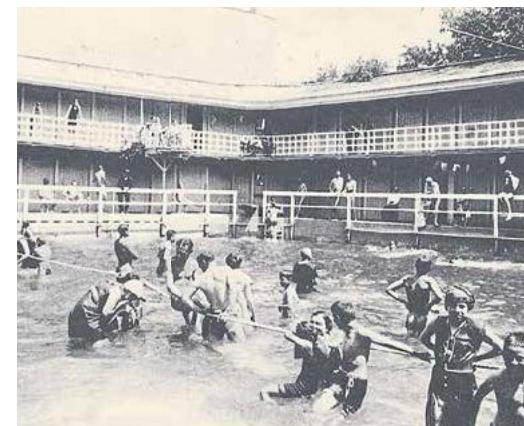
Gestern und heute

Seit 1963 ist das Palais Meran ein Zentrum künstlerischer Ausbildung. 1998 erhielt die Hochschule Rang und Titel einer „Universität für Musik und darstellende Kunst“, nunmehr mit 2.400 Studierenden. Das Universitätstheater (MUMUTH) mit seinem auf fallenden Äußeren wurde 2009 in der Lichtenfelsgasse eröffnet. Die großen Caféhäuser sind nun verschwunden, die kleinen geblieben. Seit 1933 die Familie Florian das Hotel „Zur goldenen

Birn“ erwarb, trägt es den Namen Parkhotel und gehört nun zur Gruppe der Romantik-Hotels. Das einst von einem Park umgebene Palais Herberstein (Leonhardstraße 59) hatte eine Geschichte mit vielen Besitzwechseln. Vor mehreren Generationen lebte hier noch die gräfliche Familie Herberstein-Proskau, vor etlichen Jahren (1959) wurde von hier die STEWEAG, dann die ESTAG geleitet. Seit 2010 befinden sich hier Büros der Joanneum Research Forschungsgesellschaft. Von 1968 bis Mitte der 70er-Jahre war der Girardi-Keller die Bühne für die Kabarettistin und Chansonsängerin Lore Krainer. Seither ist es um das Girardi-Haus unheilvoll still geworden. Es kann angenommen werden, dass die Erhaltung dieses Hauses dem Wunsch der Grazer entspricht. Es ist auch ein Testfall für die Zukunft vieler Gebäude, die für Graz und die Grazer die Identität unserer Stadt ausmachen. Auch wenn das mit der zentralen Einkaufsstraße nicht mehr so recht funktioniert, hat die Leonhardstraße eine gute Infrastruktur. In der rund 1,5 km langen Leonhardstraße wohnen fast 1.500 Personen, rechnet man die Nebenwohnsitze dazu, so sind es beachtliche 1.760 Menschen mit 91 Hausnummern.



Parkseite des Palais Herberstein: Leonhardstraße 59, um 1920.



Im Sommer Bad, im Winter Eislaufplatz: Lichtenfelsgasse 7, um 1920.